

Aktuelle Urbanisierungsprozesse in Südostasien

Frauke Kraas, Köln

Städte und Urbanisierungsprozesse sind in Südostasien keine neuen Erscheinungen: Die großen präkolonialen Tempel-, Palast- und Stadtanlagen als Zeugnisse steingewordener kosmogonischer Prinzipien in den hinduistisch-buddhistisch geprägten, von sakrosankten Königen beherrschten Hochkulturen des kontinentalen Südostasiens – allem voran die Kultursysteme und Reiche von Angkor und Bagan/Pagan – belegen dies ebenso wie die chinesisch beeinflussten Hauptstädte und Herrschersitze – darunter Hué und Müang Sing – oder die wichtigen Hafen- und Handelsstützpunkte des insularen Südostasiens. Anders als in Europa waren die präkolonialen Städte jedoch in erster Linie religiöse Zentren und Herrschaftssitze. Selbst während der europäischen Kolonialzeit, in welcher nationale stadt-basierte Verwaltungs- und Handelsnetze aufgebaut wurden, erfolgte keine tiefgreifende Überformung der vorhandenen nationalen Siedlungssysteme – mit gewisser Ausnahme der kolonialzeitlich etablierten Städtesysteme in Indonesien und den Philippinen. Städte und Verstädterung traten erst während der letzten beiden Jahrzehnte beschleunigten, zuletzt boomenden Wirtschaftswachstums als staatsprägende und transnational wirkende Elemente und Prozesse in den Vordergrund. Trotz gewisser Gemeinsamkeiten mit Prozessen der weltweiten Urbanisierung überwiegen in Südostasien bislang jedoch eigenständige Ausprägungen. Entsprechend ist es das Ziel des vorliegenden Beitrags, einen Überblick über die spezifischen aktuellen Phänomene, Prozesse und Probleme der Urbanisierung sowie der dominanten innerurbanen Entwicklungen in den Städten Südostasiens zu geben. Der Beitrag ist Herrn Prof. Dr. Eckart Ehlers zum 65. Geburtstag gewidmet.

1 Zur aktuellen Verstädterungsdynamik in den Entwicklungsländern

Im Jahr 2007 wird erstmals mehr als die Hälfte der Menschheit in Städten leben. Weltweit wuchs der Anteil städtischer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 29,8% (1950) über 37,9% (1975) auf 47,2% (2000), und er wird voraussichtlich auf 57,2% im Jahr 2010 bzw. 60,2% (2030) ansteigen. In den Industrieländern lebten 1990 bereits 73% der Gesamtbevölkerung in Städten (ca. 877 Mio. Menschen), während der Prozentsatz in den Entwicklungsländern nur bei 37% lag – in absoluten Zahlen jedoch bereits 1.357 Mio. Menschen umfasste (UNITED NATIONS 2002: 1, 4). Hochrechnungen gehen

davon aus, dass bis zum Jahr 2025 die Urbanisierungsrate in den Industrieländern nur noch leicht auf 78%, d.h. 1.087 Mio. Personen, hingegen in den Entwicklungsländern enorm, wenn auch in einzelnen Staaten unterschiedlich, steigen wird. Bei geschätzten 57% an der Gesamtbevölkerung werden 2025 hier voraussichtlich mehr als 3.845 Mio. Menschen in Städten leben. Die Entwicklungsländer tragen heute die Hauptprobleme der progressiven Verstädterung, jedoch mit gravierenden Unterschieden: Während die Urbanisierungsgrade in Lateinamerika mit zumeist mehr als 65% denen der entwickelten Staaten entsprechen, weisen die meisten Staaten Afrikas sowie Süd-, Ost- und Südostasiens bislang mit zumeist weniger als 20% noch einen sehr niedrigen Urbanisierungsgrad auf. Für diese Großregionen sind jedoch bei hohen jährlichen Wachstumsraten der städtischen Bevölkerung mit zwischen 4 und mehr als 7% für die nächsten Jahrzehnte die höchsten Bevölkerungszuwächse in den Städten prognostiziert (UNITED NATIONS 2002).

2 Urbanisierung und Städte: neue Dominanten in Südostasien

Die mit Ausnahme des Stadtstaats Singapur bis in die 1960er Jahre hinein überwiegend ländlich geprägten Staaten Südostasiens haben mit zunächst gewissem, seit Mitte der 1980er Jahre dann boomendem Wirtschaftswachstum einen zuerst kontinuierlichen, dann sprunghaften Anstieg der Urbanisierungsraten erfahren. Insbesondere in den marktwirtschaftlich orientierten Staaten Malaysia, Indonesien und den Philippinen sowie – auf geringerem Niveau – Thailand sind deutliche Urbanisierungsschübe erkennbar, in den Transformationsstaaten Kambodscha, Laos, Myanmar/Birma und Vietnam zeitversetzt seit Beginn der 1990er Jahre. Prägend für die Entwicklungsdynamik wirkt sich auch der doppelte wirtschaftliche Umbruch innerhalb kurzer Zeit – d.h. gut ein Jahrzehnt Wirtschaftsboom und seit 1997 schwere Wirtschaftskrise – aus, wenn gleich dieser Umbruch je nach Ausgangssituation vor Einsetzen der sog. Asienkrise in den einzelnen Städten unterschiedlich durchschlug.

Der Urbanisierungsgrad in Südostasien stieg insgesamt von 14,8% (1950) über 24,3% (1980) auf 37,5% (2000) deutlich an, in Indonesien sprunghaft von 12,4% über 22,2% auf 41,0%, ebenso in den Philippinen von 27,1% über 37,5% auf 58,6% und in Malaysia von 20,4% über 42,0% auf 57,4% (Abb. 1; UNITED NATIONS 2002: 28/29). Damit einher ging eine Ausdifferenzierung der nationalen Städtesysteme in entweder zuneh-

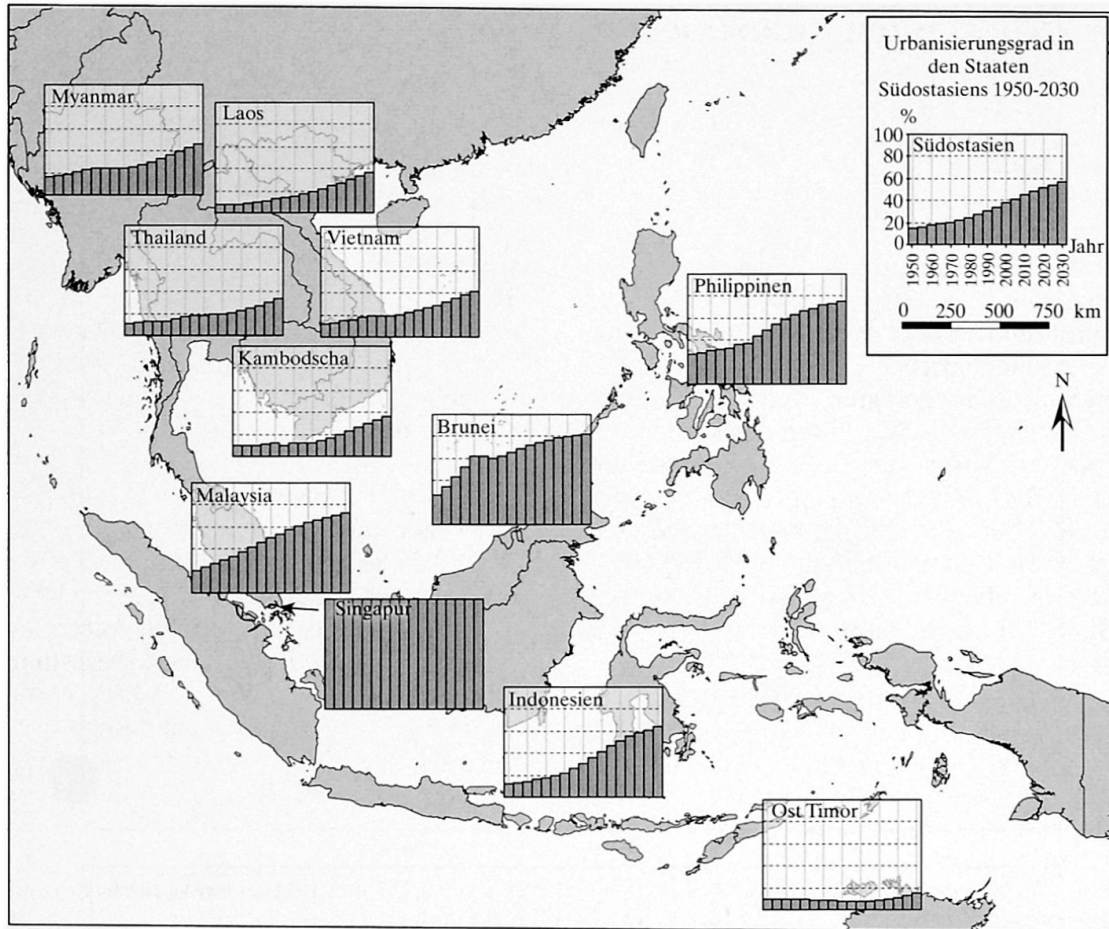


Abb. 1: Urbanisierungsgrad in den Staaten Südostasiens 1950-2030

Degrees of urbanization in the Southeast Asian states, 1950-2030

Evolution des taux d'urbanisation dans les Etats d'Asie du Sud-Est entre 1950 et 2030

Quelle: United Nations 1992; Kartengrundlage: Digital Chart of the World 1992; Layout: F. KRAAS, Kartographie: R. SPOHNER

mend polarisierte (Thailand, Laos, Kambodscha) oder multipolare, wenngleich weiterhin hierarchisch organisierte nationale Städtesysteme (Philippinen, Malaysia, Indonesien, Vietnam) (Abb. 2). Urbanisierungsprozesse und Städte werden zu prägenden Entwicklungsdominanten in Südostasien.

3 Typen aktueller Urbanisierungsprozesse in Südostasien

Angesichts großer Unterschiede der sozioökonomischen Entwicklung in Südostasien – das Spektrum reicht vom Industrieland Singapur über die Schwellenländer Brunei, Malaysia und Thailand bis zu den Entwicklungsländern Indonesien, Osttimor, Philippinen und Vietnam sowie den sog. Least Developed Countries (LLDC) Kambodscha, Laos und Myanmar/Birma – muss ein differenziertes Bild heterogen ablaufender Prozesse gezeichnet werden, das sich zunächst

näherungsweise durch die Ausweisung von vier Entwicklungstypen charakterisieren lässt (Abb. 3):

(1) Der erste Entwicklungstyp fasst Städte mit stark bis rigide **reglementierter Stadtplanung** zusammen, für die konsequente Flächennutzungs- bzw. Territorialplanung, enge Nutzungsaufgaben, kohärente Planungstiefe und weitreichende Durchdringung verschiedener Planungsbereiche, zielgerichtete Umsetzung fest verankerter Planungs- und Realisierungsschritte sowie mittel- und langfristige Planungshorizonte charakteristisch sind. Pläne zur Aufwertung des urbanen Raums mit globalisierter Stadtmöblierung (z.B. Monumente, Kunstwerke, Wasserspiele, Marinas, aufwendige freizeitorientierte Parks) sowie die Förderung und Ausdifferenzierung quartärer Nutzungen in eigenen High Tech- oder quartären Dienstleistungszentren werden konsequent umgesetzt, teilweise städtische Räume mit prestigeträchtigen Symbolen nationaler Machtmanifestation ausgestattet. Visionen großflächiger Cityer-

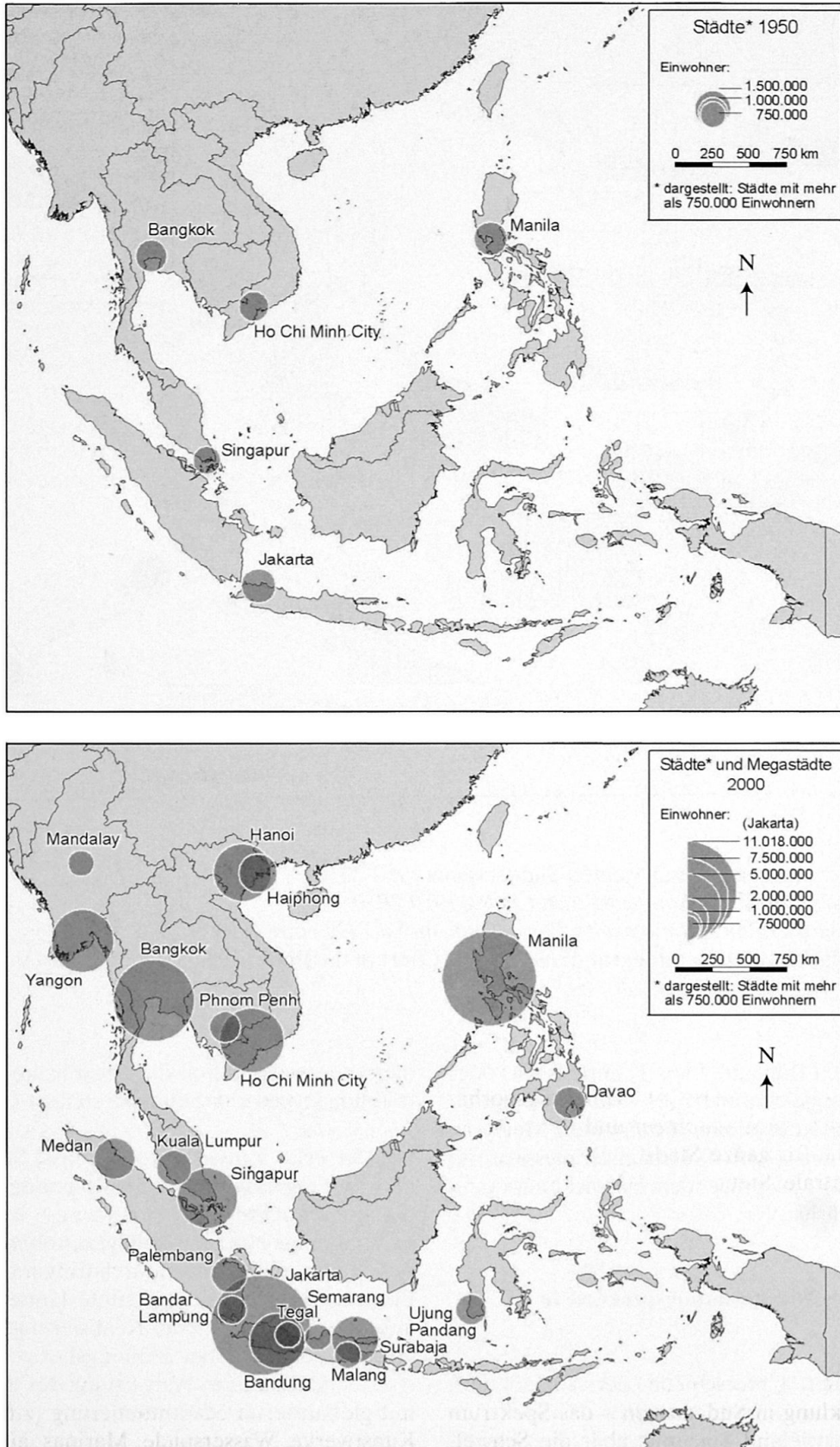


Abb. 2: Städte und Megastädte Südostasiens 1950 und 2000

Cities and megacities in Southeast Asia, 1950 and 2000

Villes et mégacités de l'Asie du Sud-Est 1950 et 2000

Quelle: United Nations 2002; Kartengrundlage: Digital Chart of the World; Entwurf: F. KRAAS, Kartographie: R. SPOHNER

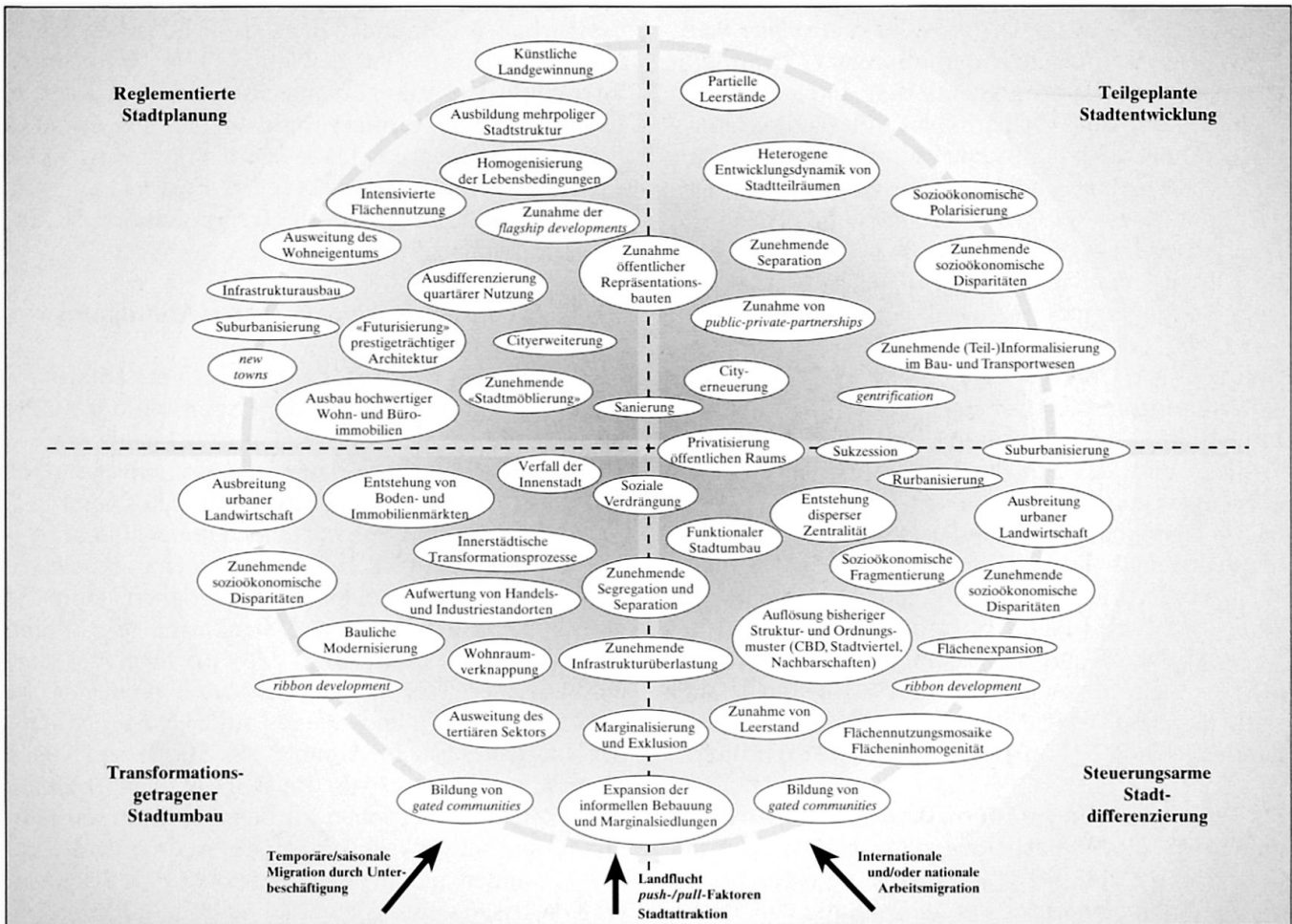


Abb. 3: Typen aktueller Urbanisierungsprozesse in Südostasien
 Types of current urbanization processes in Southeast Asia
 Types de processus d'urbanisation actuels en Asie du Sud-Est
 Entwurf: F. KRAAS, Graphik: R. SPOHNER

weiterungen, aufwendig angelegte Sanierungsvorhaben, moderne *flagship development* und futuristische Planungskonzepte für ganze Stadtteile werden angegangen. Die zentrale Steuerung aller Projekte liegt in der Hand des Staates, zumeist koordiniert durch die Innenministerien oder starke Stadtverwaltungen. Musterbeispiel dieses Entwicklungstyps ist der Stadtstaat Singapur, doch auch Kuala Lumpur, Brunei Darussalam und Johore zählen hinzu.

(2) **Teilgeplante Stadtentwicklung** ist unter dominanter administrativer Steuerung durch intensive Verflechtungen zwischen Verwaltung und Wirtschaft gekennzeichnet: Cityerneuerung, Flächen- und Objektsanierung, *gentrification* mit überwiegend sozioökonomischen, seltener auch ethnischen Segregations- und Sukzessionsprozessen, ausgeprägte Suburbanisierungsphänomene sowie steigende Zahl von Projekten mit *public-private-partnership*-Konstruktionen bei gleichzeitiger Privati-

sierung des öffentlichen Raums sind charakteristisch. Zunehmend treten heterogene Entwicklungsdynamiken in Stadtteilräumen, sozioökonomische Disparitäten und eine wachsende (Teil-)Informalisierung speziell im Bau- und Transportwesen auf. Einer wachsenden Zahl öffentlicher Repräsentationsbauten stehen steigende Leerstände gegenüber. Dieser Entwicklungstyp kennzeichnet Städte wie Penang, Chiang Mai, Baguio, Cebu, Kuching und Kota Kinabalu.

(3) Weit überwiegend sind in Südostasien jedoch Entwicklungen **steuerungsarmer Stadtdifferenzierung** anzutreffen, bei der bedingt durch schwache bis inexistente politische Steuerung die Kräfte des freien Marktes die Oberhand bei stadtdifferenzierenden Prozessen besitzen. Die Konsequenzen sind massive Stadterweiterung, die Entstehung inhomogener Flächennutzungsmosaik bei gleichzeitiger Auflösung bisheriger Struktur- und Ordnungsmuster (z.B. der CBD oder

traditioneller Stadtviertel), rapider funktionaler Stadtumbau mit der Entstehung disperser Zentralität, zunehmende soziale Fragmentierung und innerurbane sozioökonomische Disparitäten mit Verdrängungserscheinungen, der Ausdehnung punktueller informeller Bebauung und von Marginalvierteln sowie der Bildung sog. *gated communities*. Angesichts des erheblichen Überangebots privatwirtschaftlich errichteter Immobilien in der *take-off*-Phase wirtschaftlichen Booms kommt es zu zunehmendem Leerstand von Gebäuden im hochpreisigen Marktsegment bei gleichzeitiger Unterversorgung mit Wohnraum, Marginalisierung und Exklusion weiter Bevölkerungsteile. Infrastrukturelle Überlastung und ökologische Probleme beeinträchtigen die Lebensqualität. Zur Ausdifferenzierung des informellen Sektors treten Rurbanisierungsphänomene und die Ausbreitung urbaner Landwirtschaft. Derartige Prozesse finden in vielfacher Ausprägung, hoher Dynamik und mehrfacher Überschichtung besonders in den drei Megastädten Bangkok, Jakarta und Manila, abgeschwächt aber auch in einer Vielzahl von Sekundär- bzw. Regionalstädten statt, zu denen etwa Jogjakarta, Surabaya, Ujung Pandang, Khon Khaen, Pattaya und Hat Yai zählen.

(4) Typisch für den **transformationsgetragenen Stadtumbau** sind eine Vielzahl innerstädtischer Transformationsprozesse, darunter die Entstehung eines Boden- und Immobilienmarktes, die Ausdehnung von modernem Einzelhandel und anderen privatwirtschaftlichen Dienstleistungen, raumdifferenzierende Mietpreisentwicklungen, die zu Verdrängungsprozessen, Wohnraumverknappung und dem Verfall der Innenstädte führen. Probleme veralteter Infrastruktur, schlagartig zunehmende sozioökonomische Disparitäten bei geschwächten oder kollabierenden sozialen Auffangnetzen – trotz gradualistischer Transformation – bewirken Marginalisierung und Exklusion großer Bevölkerungsteile. Der Zusammenbruch vormals staatlicher Versorgungsnetze erzwingt die Entwicklung neuer Überlebensstrategien; sie richten sich zumeist auf Erwerbsmöglichkeiten im informellen Sektor und auf urbane Landwirtschaft, die sich taschenartig in den zuvor großzügig geplanten Stadtplänen etabliert. Globalisierungsprozesse überlagern und verstärken die sozioökonomischen Umbrüche. Zu beobachten sind die genannten Tendenzen besonders in den südostasiatischen Hauptstädten Hanoi, Phnom Penh, Vientiane und Yangon/Rangun, ferner in Ho Chi Minh City, Da Nang und Mandalay, in gewisser Hinsicht auch in dem im Wiederaufbau befindlichen Dili.

4 Dominante innerurbane Prozesse

Jenseits dieser vier grundsätzlichen Entwicklungstypen lassen sich die bedeutendsten Prozesse, die in den

innerurbanen Teilräumen der südostasiatischen Städte und verstärkt während der letzten zehn Jahre hoher Wirtschaftsdynamik zu beobachten sind, wie folgt im Überblick charakterisieren und anhand ausgewählter Fallbeispiele belegen. Dabei wird erkennbar, worin die Besonderheiten der aktuellen Entwicklungen in Südostasien liegen und welche Trends sich voraussichtlich verstärken dürften.

4.1 Flächenexpansion und Extended Metropolitan Regions (EMR)

Ein spezifisches Charakteristikum der Verstädterungsprozesse in Südostasien ist die Expansion der Städte weit über ihre administrativen Grenzen hinaus, zumeist amöbenartig in Form von *ribbon development* entlang von Infrastrukturlinien und Küstensäumen. Dieser Prozess der Entstehung von «extended metropolitan regions (EMR)» (MCGEE 1991) oder «mega-urban regions» (MCGEE & ROBINSON 1995), in denen städtische und ländliche Elemente und Strukturen eng miteinander verzahnt sind (Photo 1), wird auch mit dem indonesischen Wort «desakota» bezeichnet, das die Einheit von «town and village» ausdrückt. Angesichts der Tatsache, dass im Umfeld der Städte seit vielen Generationen intensiver Reisbau und marktnaher Gemüsefeldbau betrieben wurden und somit seit Jahrhunderten bereits dichtbesiedelte Stadtumlandregionen bestanden, finden auch heute eher Prozesse einer «region-based» als solche einer «city-based urbanization» statt (MCGEE & ROBINSON 1995: 10).

Wichtig sind die politischen Implikationen dieser Prozesse: Die mega-urbanen Regionen weisen in sich eine erhebliche Dezentralisierung mit mehreren urbanen Subsystemen im engem Radius auf; durch traditionell intensive Stadt-Umland-Verflechtungen in fruchtbarer Agrarlandschaft stellt die Versorgung großer, selbst rapide wachsender Bevölkerungszahlen wenig Schwierigkeiten dar, wodurch sich der parasitäre Charakter der Agglomerationen wie auch die Ausprägungen städtischer Armut wesentlich von vergleichbaren Phänomenen anderer Entwicklungsländer unterscheidet.

4.2 Flächennutzungsmosaik und Fragmentierungsprozesse

Veränderte Akteurskonstellationen (z.B. die Bedeutungszunahme ausländischer Direktinvestitionen sowie nationaler und transnationaler Unternehmen), neue politische Rahmenbedingungen (z.B. Neoliberalismus, selektive Förderpolitik, *public-private-partnerships*) sowie unter den Vorzeichen der Globalisierung vertiefte sozioökonomische Disparitäten erzeugen die Auseinanderentwicklung von Wertmaßstäben und Lebensstilen innerhalb der Gesellschaften und schaffen neuartige Formen städtischer Gliederung und Ausdifferenzierung, teilweise Fragmentierung.

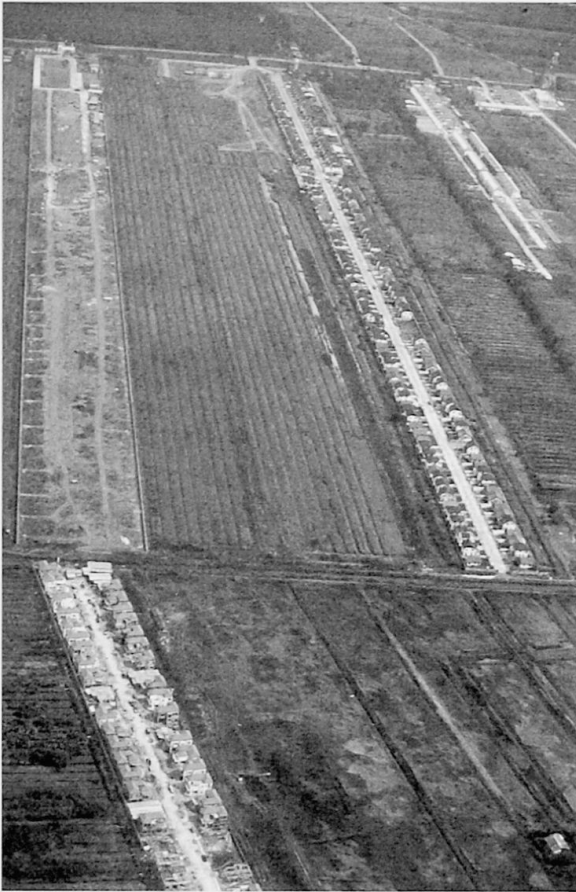


Foto 1: Schmale Parzellen im Wachstumsgürtel von Bangkok, Thailand, ehemals für Reisbau, wurden seit Ende der 1980er Jahre umgewandelt in Agrarflächen für stadtnahen Obst- und Gemüsebau, *housing estates*, Bauerwartungsland oder liegen brach.

Narrow plots in Bangkok's (Thailand) growth belt, formerly used for rice cultivation, have been converted to fields for fruit and vegetable production close to the city, housing estates, land set aside for building, or simply lie fallow.

Parcelles étroites dans la ceinture de croissance de Bangkok, Thaïlande, utilisées à l'origine pour la culture du riz et transformées depuis la fin des années 1980 en terrains destinés à la culture de fruits et légumes, à des lotissements ou à des friches.

Photo: F. KRAAS, 1997

Neue Stadtelemente wie moderne Bürostädte, Hochhauskomplexe, *shopping centers* und sog. *gated communities* als inselartige Fragmente entstehen in der Nähe traditioneller innerstädtischer Geschäfts- und Bürozentren (z.B. Quezon City und Makati in Manila oder Bangsar in Kuala Lumpur) oder in innenstadtfremden Gebieten und Stadtrandlagen (z.B. Muang Thong Thani in Bangkok, Lippo Karawaci in Jakarta oder Pantai Bunga in Ujung Pandang). Die neuen

Bürostädte repräsentieren die Vorposten der Globalisierung in den Metropolen der Entwicklungsländer, doch unterscheiden sich die globalisierten Hochhausensembles – mit Ausnahme derer in Singapur und Kuala Lumpur – von ihren Vorbildern aus den Ländern des Nordens durch geringe Machtpotentiale, ihre funktionale Abhängigkeit sowie wegen fehlender Urbanität. Anders als in den Entwicklungsländern Lateinamerikas und Afrikas gibt es in Südostasien bisher erst vergleichsweise nachgeordnete Tendenzen dazu, dass Angehörige der Ober- und Mittelschichten in sog. *gated communities* ziehen und sich somit bewusst ab- und ausgrenzen.

Abgesehen von derartigen wenigen punktuellen Konzentrationen und Subzentren dominieren jedoch weitflächig äußerst heterogene Flächennutzungs mosaiken, insbesondere in den Städten der südostasiatischen Schwellenländer: Auf engstem Raum nebeneinander befinden sich die Wohnunterkünfte verschiedenster Einkommens- und Sozialschichten, durchsetzt von kleinen Parzellen mit Industrie- und Dienstleistungsbetrieben sowie öffentlichen Einrichtungen. Eingestreute Hochhausbebauung steht zumeist direkt inmitten vollkommen heterogener, anderer Nutzungen. Vormals funktional relativ einheitliche Viertel haben sich vor allem seit dem Wirtschaftsboom aufzulösen begonnen; die Entwicklung ungesteuerter, heterogener Funktionsmischung und disperser Zentralitäten ist typisch. Hauptursachen für diese mosaikartige Flächennutzung sind (a) nahezu inexistenten staatliche bzw. administrative Steuerung, teilweise nicht vorhandene Flächennutzungsplanung oder -kontrolle sowie fehlende rechtliche Regelungen, (b) externe Einflüsse durch ausländische Investoren und (c) dadurch letztlich eine aus der Summe unzähliger Einzelinvestitionen und -entscheidungen resultierende Stadtentwicklung (KRAAS 1996).

Wenn auch bisher nur in Ansätzen, so beginnen einige urbane Teilräume in Südostasien zu exterritorialen Enklaven zu werden: Hierzu gehören *shopping centers* – wie das flächengrößte Projekt Seacon Square in Bangkok oder die großen Einkaufszentren entlang der Orchard Road in Singapur – ebenso wie Freizeit- und Themenparks (z.B. Sentosa Island in Singapur, Genting Highlands in den Cameron Highlands von Malaysia) und auch Komplexe mit *serviced apartments* und *gated communities*. Dadurch, dass sie von privaten Projektentwicklern und Betreiberfirmen geplant, gebaut, vermarktet und verwaltet werden, entziehen sie sich einer öffentlichen Regulierung und belegen die Bedeutungszunahme privatkapitalistisch gesteuerter Stadtproduktion nach globalen Mustern auch in den «Dritte-Welt»-Metropolen. Die Entwicklung derartiger Modernisierungs- und Sanierungsinseln liegt nicht zuletzt an der Bedeutungszunahme privatwirtschaft-

licher Initiativen, die das durch neoliberale Rahmenbedingungen mitverursachte stadtpolitische Vakuum auszufüllen beginnen.

4.3 Polarisierung urbaner Ökonomien

Mit dem enormen Wirtschaftswachstum vieler südostasiatischer Staaten setzte ein Bedeutungsgewinn der urbanen gegenüber den nationalen Ökonomien mit zunehmender Auffächerung des formellen wie informellen Sektors ein. Treffender sollte entsprechend das Akronym NICs nicht als *newly industrialising countries*, sondern mit der Bedeutung von *newly industrialising cities* übersetzt werden. Die urbanen Ökonomien in Südostasien unterliegen – verstärkt durch den Einfluss der genannten Globalisierungstendenzen, Deregulierungsmaßnahmen und Strukturanpassungsprogramme – seither zunehmenden Polarisierungsprozessen, die zur Fragmentierung, Ausdifferenzierung sowie der selektiven Integration städtischer Wirtschaftssysteme in nationale Ökonomien, aber auch zur Verbreiterung des Spektrums der Erwerbsmöglichkeiten beigetragen haben (SPREITZHOFFER & HEINTEL 2002).

Tragende Bedeutung für die raschen Urbanisierungsprozesse speziell in Südostasien hatten die während der Boomphase durch Industrialisierung und Ausweitung des Dienstleistungssektors entstandenen Hunderttausende von Arbeitsplätzen im formellen Sektor. Eine zunehmend breit werdende ökonomische Mittelschicht entstand in Singapur und den Städten der Schwellenländer.

Gleichzeitig kam es durch neue Arbeitsmöglichkeiten und speziell für die Migranten durch die Notwendigkeit, neue ökonomische Nischen erschließen und Überlebensstrategien entwickeln zu müssen, zu einer enormen Ausweitung und Ausdifferenzierung des Tätigkeitsspektrums im informellen Sektor. Dringendster Handlungsbedarf besteht in der Sicherung von Handlungs- und Nutzungsrechten (*entitlements*) und der Stärkung der Akkumulations- und Organisationsfähigkeit der Bevölkerungsgruppen sowie der Unterstützung endogener sozialer Strategien der Risikominderung. Besondere Bedeutung besitzt der informelle Sektor in den Metropolen und Megastädten (PRONK 1995; SCHNEIDER & VORLAUFER 1997).

Mit Einsetzen der sog. Asienkrise 1997 zeigte sich jedoch, dass gerade die im Zusammenhang mit der Globalisierung entstandenen Arbeitsplätze besonders krisenanfällig sind. Nach dem Konkurs einer Vielzahl von Unternehmen und Dienstleistungsbetrieben stiegen die nationalen Arbeitslosenraten bis Mitte 1998 auf 2,3% in Singapur, ca. 5% in Malaysia, 8,8% in Thailand, 14,8% in Indonesien und 16% auf den Philippinen (FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW 1998); über

die Zahlen in den Städten, die im wesentlichen betroffen waren, liegen keine Angaben vor. In Thailand allein wird die Zahl der Entlassungen auf ca. 800.000 Personen, darunter allein 50.000 im Bankensektor geschätzt.

Seither gewinnen – mit Ausnahme von Singapur und dem Gros der malaysischen Städte – in nahezu allen Städten Formen urbaner und stadtnaher Landwirtschaft im Zusammenhang mit den Überlebensstrategien einkommensschwacher Bevölkerungsschichten an Bedeutung. Das Spektrum reicht von Selbstversorgung über Überschussvermarktung bis zu ausschließlicher Marktproduktion.

4.4 Sozioökonomische Verdrängungsprozesse und Marginalisierung

Angesichts der engen Verzahnung der formellen und informellen Stadtbereiche im innerstädtischen Flächennutzungsmosaik leben die Angehörigen der unterschiedlichen Einkommens- und Sozialgruppen auf engstem Raum nebeneinander und sind teils wechselseitig aufeinander angewiesen (beispielsweise etablierter Einzelhandelssektor und ambulante Händler, moderne Dienstleistungen und traditionelles Gewerbe, bessergestellte Bewohner und Dienstpersonal aus Marginalsiedlungen). Zunehmend aber werden die unteren Einkommensklassen im Zuge großflächiger Modernisierungsprozesse aus innerstädtischen Lagen verdrängt. Ihr Anteil an der städtischen Gesamtbevölkerung ist schwer bezifferbar, was vor allem mit der sehr unterschiedlichen Definition von «Marginalsiedlung» und «Slum» in den Städten Südostasiens sowie den gerade hier weitgefächerten Erscheinungsformen einfacher Behausung zusammenhängt, die keineswegs alle summarisch als Marginalsiedlungen klassifiziert werden dürfen.

Hinsichtlich Genese, Lage im Stadtraum und rechtlicher Stellung (legal, semilegal, illegal) existieren sehr unterschiedliche Typen von Marginalvierteln, wobei sich innerstädtische Slums (von der ursprünglichen Wohnbevölkerung verlassene, degradierte Wohngebäude, die es im Sinne der klassischen Definition von «Slum» in Südostasien kaum gibt) in ihrer physiognomischen und sozialen Struktur sowohl von innerstädtischen Marginalsiedlungen (z.B. an Bahndämmen, Kanälen oder in Uferbereichen; Foto 2) als auch an den Stadträndern (auf Brachflächen oder Bauerwartungsland) liegenden Hüttenvierteln unterscheiden.

Typisch für die südostasiatischen Städte ist, dass die Marginalsiedlungen – von wenigen großflächigen Ausnahmen wie etwa Khlong Toei in Bangkok oder Tondo in Manila abgesehen – als inselhaft Kleinsiedlungen, fragmentartig in die formellen Stadtbereiche einge-

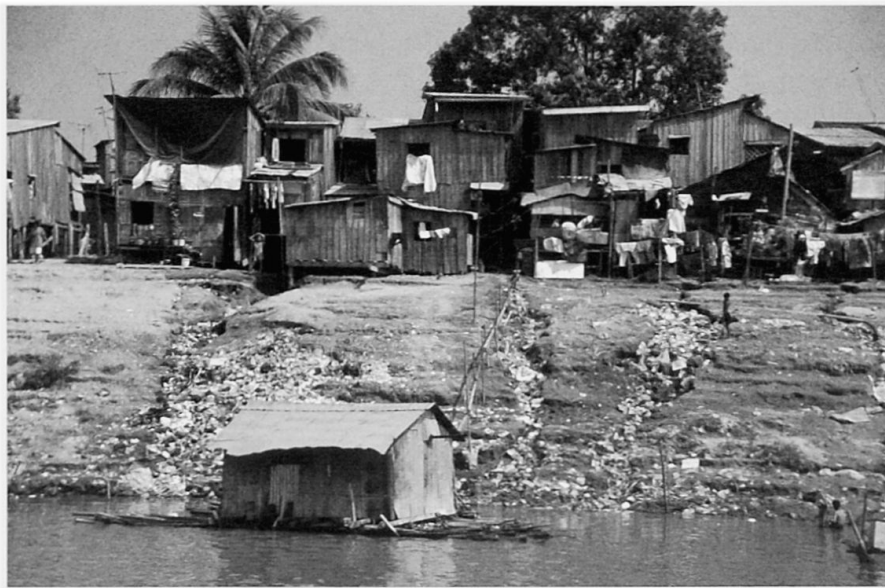


Foto 2: Marginalsiedlung mit einfachen Holzkonstruktionen, Wasserleitung und unregelmäßiger Müllentsorgung am Ufer des in der Regenzeit überschwemmungsgefährdeten Bassac River; Phnom Penh, Kambodscha.

Marginal settlement with simple wooden buildings, piped water and irregular refuse collections, on the banks of the Bassac River (which is prone to flooding in the rainy season); Phnom Penh, Cambodia.

Quartiers sub-urbains riverains de la Bassac River (Phnom Penh, Cambodge): constructions de bois, conduites d'eau et évacuations irrégulières des déchets urbains.

Foto: F. KRAAS, 2002

lagert, existieren und der Anteil der illegalen *squatter*-Siedlungen bisher vergleichsweise gering ist. Eine unkritische Gleichsetzung mit Slums und Squattern in anderen Städten der Welt ist daher problematisch. Trotz hoher Belegungsdichte, begrenzter Möglichkeiten für die Wahrung der Privatsphäre und unterhalb üblicher Standards liegenden Wohn- und Lebensbedingungen kann nicht schlechthin von Elendsvierteln gesprochen werden. Starke, oft komplizierte soziale Netze, Nachbarschaftsvereinigungen, Kredit- und Siedlungsgenossenschaften tragen zur Versorgung der Bevölkerung bei.

Die größten Probleme liegen dennoch in der unsicheren Wohn-, Aufenthalts- und Arbeitssituation sowie dem geringen Anspruch auf öffentliche Dienstleistungen. Die Unsicherheit des Wohnens, weniger der hohe Fehlbestand an Wohnraum, stellt ein wesentliches Entwicklungs- und Investitionshemmnis dar. Nach den Erfahrungen einer Vielzahl von Umsiedlungs-, *slum upgrading*- und *sites and services*-Programmen sowie Projekten des sozialen Wohnungsbaus – die im Endeffekt eher die einkommensstärkeren Mittelschichten («*squatter-Elite*») bzw. die relativ besser stehende Bevölkerung innerhalb des breit gefächerten Spektrums der urbanen Armen förderten – scheint es wenig Alternativen zu einer zumindest teilweisen Legalisie-

rung, Entwicklung und Förderung des *squatting* zu geben. Formen der Übereignung könnten auch für die Landbesitzer ein gangbarer Weg sein, da einer profitablen Nutzung durch Neubauten oft erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen: Unter der Bedingung nämlich, dass Räumungsurteil und dessen schwierige Umsetzung sowie Abriss der Hützensiedlung vorausgegangen sein müssen, kann die Errichtung moderner Büro- und Wohnhochhäuser u.U. weit kostspieliger, unkalkulierbarer und weniger profitabel sein als ein Verkauf des Landes (BERNER 1997).

4.5 Immobilienboom und -leerstand

In Singapur und Malaysia seit Anfang der 1980er Jahre, in den anderen marktwirtschaftlich orientierten Staaten Südostasien seit Beginn des Wirtschaftsbooms und in den Transformationsstaaten seit der Auflösung der Sowjetunion 1991 setzte ein rasanter Bauboom in den Städten ein. Am augenfälligsten tritt dies durch die seither gebauten unzähligen Hochhausbauten in Erscheinung, die ausnahmslos in allen Hauptstädten – einschließlich Hanoi, Phnom Penh, Vientiane und Yangon/Rangun – und vielen Regionalmetropolen das Stadtbild zu prägen begonnen haben. Mit Ausnahme von Singapur und den malay-sischen Städten unterlag der Immobilienboom infolge seiner enormen und plötzlich einsetzenden Dynamik nahezu keiner administrativen Steuerung.



Foto 3: Leerstehende, seit Beginn der 1990er Jahre im Zuge der Transformationsprozesse errichtete Häuser unterschiedlicher Bauhöhe und Gestaltung am Stadtrand von Ho Chi Minh-City, Vietnam.

Unoccupied houses of varied height and design at the edge of Ho Chi Minh-City, Vietnam; these were built in the course of the transformation processes from the early 1990s onwards.

Maisons inoccupées de hauteur et de conception différentes, construites au cours des processus de transformation depuis le début des années 1990 à la périphérie de Ho Chi Minh-City, Vietnam.

Foto: F. KRAAS, 1996

Wirtschaftsboom und -krise hängen wechselseitig eng mit den Ursachen und Problemen dieser immensen Bautätigkeit zusammen: Die Existenz der Gebäude ist sichtbarer Ausdruck des Wirtschaftsbooms, erhebliche Leerstandsdaten in allen großen Städten Südostasiens hingegen sind eine unübersehbare Folge des Baus massiver Überkapazitäten in Boom- sowie fehlender aktueller Nachfrage in Krisenzeiten. Dem Immobiliensektor kam in der sog. Asienkrise eine zentrale Bedeutung zu, da die Mehrzahl der Bauvorhaben nicht von soliden Rentabilitätsrechnungen und realistischen Ertragsersparungen getragen war. Vielmehr wurde durch problemlosen Zugang zu hohen Krediten über unseriöse Finanzierungsinstitute und überzogene Erwartungen unrealistischer Steuereinsparungen eine sich immer weiter steigende Wachstums- und Baueuphorie ermöglicht und gefördert. Hauptursache der Wirtschaftskrise waren entsprechend die zunehmenden ökonomischen Missverhältnisse zwischen der Kreditversorgung des Privatsektors und dem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes, die zur Entstehung einer *bubble economy* führten, bei der sich vor allem Buchgeld und Immobilienwert nicht mehr entsprachen.

Die Auswirkungen von Wirtschaftsboom und -krise lassen sich am Beispiel der Immobilienwirtschaft in Bangkok verdeutlichen: Zwischen 1987 und 1997 wurden

etwa 1,25 Mill. neue Wohneinheiten errichtet, mehr als in der gesamten 200jährigen Geschichte der Stadt. Mit einer Wachstumsrate von 34% stieg die Zahl der jährlich errichteten Wohneinheiten von 30.000 (Mitte der 1980er Jahre) auf 130.000 (1991); 1995 gipfelte der Bauboom in 172.000 neuen Wohneinheiten. Das Angebot an Büroflächen in Bangkok vervierfachte sich von weniger als 1,5 Mill. m² (1991) bis Ende 1997 auf etwa 6 Mill. m². Zwischen 1990 und dem Jahresende 1994 verdoppelte sich die Verkaufsfläche der großen Warenhäuser von ca. 0,93 auf 1,86 Mill. m² und betrug Ende 1997 3,51 Mill. m². Allein zwischen 1991 und 1997 wuchs die Einzelhandelsfläche jährlich um durchschnittlich 360.000 m². Ende 1997 addierte sich der Gesamtwert der nach 1988 errichteten Immobilien im Großraum Bangkok (BMR) auf 2.171 Mrd. Baht (nach damaligem Wechselkurs ca. 75 Mrd. Euro). Dieser Wert überstieg das Bruttoregionalprodukt der Provinz Bangkok und umfasste etwa 45% des gesamten Bruttoinlandsproduktes von Thailand (1997; RENAUD, ZHANG & KOEBERLE 1998; KRAAS 2000). Der Immobiliensektor spielte somit eine entscheidende Rolle als Motor der Krise: Bereits seit 1991 waren beträchtliche Überkapazitäten und zunehmende Leerstände im Großraum Bangkok zu beobachten. 1999 standen mehr als 350.000 Wohneinheiten in der BMR leer, was einer Leerstandsrate von 28% für nach 1988 errichtete Gebäude entsprach. Die Leerstandsrate

bei den Büroflächen lag bei gut 20% (1998) und stieg auf 38% (Ende 1999); im Einzelhandel stieg sie von 12% (1994) über 16% (1996/97) auf knapp 30% (1998).

Die Immobilienmärkte belastende Überkapazitäten entstanden mit Ausnahme von Singapur und Brunei auch in anderen Städten Südostasiens in vergleichbarer Weise, wenngleich geringeren Ausmaßen. Auch die Transformationsstaaten sind betroffen, wie Bauruinen und Leerstände z.B. in Ho Chi Minh-City (Foto 3), Hanoi, Phnom Penh, Yangon/Rangun und Mandalay bezeugen.

4.6 *New Towns* und Cityerweiterungen: Prestigeobjekte und Zukunftsvisionen

Ein besonderes Phänomen einiger Städte Südostasiens stellen Prozesse großflächigen Neubaus von Innenstadtbereichen dar. Dabei werden entweder Teile historischer Stadtviertel, die an sich für die Identität einer Stadt und die Identifikation ihrer Bürger von Bedeutung wären, abgerissen (z.B. in Manila, Hanoi, Yangon/Rangun) (ZIN NWE MYINT 1998; MARR 2002) oder gezielte großflächige Modernisierungen durchgeführt (z.B. Kuching, Penang, Singapur, Mandalay). Zudem entstehen auf bisher ungenutzten Flächen oder Arealen der Neulandgewinnung komplett neue Stadtteile mit konzeptionell integrierter, kohärenter Funktionalität und futuristischer Architektur. Punktuelle (z.B. in Vientiane, Chiang Mai, Baguio, Kota Kinabalu) oder ausgedehnte Suburbanisierungsprozesse und die Entstehung von *new towns* (z.B. im Großraum von Kuala Lumpur, im Klang Valley, um Johore, Penang, Ho Chi Minh-City, Yangon/Rangun, Bangkok, Jakarta, Surabaya) belegen, in welcher raumgreifender Weise die Ansprüche aufsteigender ökonomischer Mittelschichten sichtbaren Ausdruck im Stadtbild erhalten. Seit Mitte der 1990er Jahre prägen auch einige symbolträchtige Prestigeobjekte (teils in gigantomanischer Übersteigerung, wie z.B. im Großraum Kuala Lumpur mit Einzelobjekten wie dem Fernsehturm und den Petronas Towers oder den neuen Städten Cybercity und Putrajaya) (PRETZELL 2000) die Erscheinungsbilder der wohlhabenden Städte.

Vorbildcharakter besitzt das ambitionierte Cityerweiterungsprojekt von Singapur, dessen Prinzipien visionären Charakter belegen: Seit Beginn der neunziger Jahre wird Singapur zur Weltstadt mit globaler Bedeutung ausgebaut: «Towards a Tropical City of Excellence». Die Planungen verfolgen vier grundsätzliche Ziele: Verbesserung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit, Revitalisierung des historischen Zentrums zur Touristenattraktion und Festigung nationaler Identität, Steigerung der Attraktivität für internationale Führungskräfte und architektonische Unterstreichung der Weltbedeutung Singapurs (Ooi/Koc 1999). Mit der Schaffung einer neuen City erhält Sin-

gapur neue Stadtelemente; eine neue Binnenbucht (Marina Bay), «skyways», futuristische Hochhausarchitektur, optische Ausgestaltung der meerwärtigen Häuserfront mit Küstenpromenade, weitflächig miteinander vernetzte, glasüberdachte Passagen zum Einkaufen, Flanieren und Erholen im modernen, gekühlten urbanen Ambiente.

Andere Städte Südostasiens verfolgen mit prestigeträchtigen Großprojekten, allem voran Flughafenneubauten (Kuala Lumpur, Singapur, Bangkok; SAUWALAK 2001) sowie dem Ausbau leistungsfähiger Verkehrsinfrastruktur durch U-Bahn- und Eisenbahnausbau (z.B. Singapur, Bangkok, Kuala Lumpur, Jakarta) das Ziel größtmöglicher Teilhabe am steigenden Passagier- und Frachtaufkommen im aufstrebenden Wirtschaftsraum.

4.7 Identitätstragende Innovationen: Sanierung und Gentrifizierungsprozesse

Nachdem bis zum Beginn der 1990er Jahre zumeist eine ahistorische und undifferenzierte Modernisierung der Innenstädte verfolgt wurde, initiierten Politiker und Planer in jüngsten Jahren teilweise Projekte der Sanierung historischer Altstädte und der Revitalisierung von Innenstadtbereichen. Durch Sanierung als Innovation sollten – teils buchstäblich in letzter Minute (Singapur, Kuala Lumpur) – das lokale historische Erbe bewahrt, die urbane Attraktivität der Innenstadtbereiche gesteigert und die infrastrukturellen Rahmenbedingungen zur Verbesserung hochpreisiger Innenstadtstandorte (mit Gewerbe- und Wohnfunktion) geschaffen werden (CHANG 2000).

So konnte in – bisher wenigen – Innenstädten mit Hilfe gezielter Sanierungsvorhaben eine Wiedergewinnung der Zentrumsfunktion erreicht werden: Selektive Aufwertung, Gentrifizierungsprozesse, Identifikations- und Imagegewinn durch Erhalt historischen Erbes, aber auch Verdrängung und Exklusion einkommensschwacher Bevölkerung sind die Folgen, wie in Singapur (Foto 4), Penang, Kuala Lumpur oder Ho Chi Minh-City zu sehen. In der Regel sind unterschiedliche Akteure mit konfligierenden Interessen in Sanierungsmaßnahmen eingebunden: lokale Stadtverwaltungen, bundesstaatliche Behörden (z.B. Denkmalschutzbehörden) und internationale Institutionen (z.B. UNESCO Weltkulturerbe-Projekte) (DOBBS 2002). Ein gewisses Problem stellt zuweilen die Tatsache dar, dass die Innenstädte von kolonialzeitlicher Anlage und Stilelementen geprägt sind, die aus politischen Gründen teils nicht aufzuwerten erwünscht sind. Hinzu tritt die Gefahr einer oftmals unsensiblen Modernisierung und Verdrängung der sozial schwächeren Bewohnergruppen wie auch erheblicher Teile des informellen Sektors sowie der Umstand, dass anstelle eines organischen und vitalen Innenstadt-

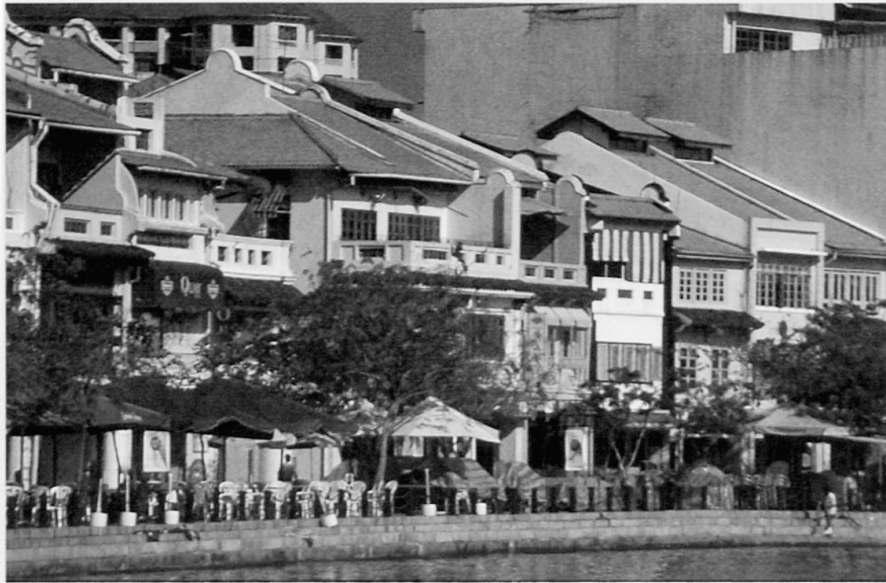


Foto 4: Seit Beginn der 1990er Jahre modern sanierte und gestaltete Wasserfront der ehemaligen Hafen- und Speicherhäuser am Singapore River.

The waterfront on the Singapore River with former warehouse and port buildings which have been modernised and renovated since the early 1990s.

Le front fluvial, assaini et aménagé de façon moderne depuis le début des années 1990, le long de la Singapore River, à l'emplacement des anciens bâtiments portuaires et docklands.

Foto: F. KRAAS, 1997

lebens eine sterile «Musealisierung» von Altstadtbereichen erzielt wird, von der bestenfalls der Tourismus profitiert (z.B. Singapur oder Penang).

4.8 Innerurbane Transformationsprozesse

In den Städten der Transformationsstaaten Kambodscha, Laos, Myanmar/Birma und Vietnam sind teilweise ähnliche Prozesse wie in den Städten Ost- und Ostmitteleuropas zu beobachten: Hierzu zählen:

- die nachholende Tertiärisierung und Citybildung, vor allem initiiert durch den Gründungsboom im privaten Sektor – allem voran Handel, Finanzwesen und touristische Dienstleistungen,
- die Entstehung innerstädtischer Markt- und Verteilungssysteme,
- eine boomende unregelmäßige Bautätigkeit privater Träger,
- die (bisher zögerlich-verhaltene) Entstehung von Boden- und Immobilienmärkten,
- soziale Polarisierungs- und Verdrängungsprozesse innerhalb der sich ausdifferenzierenden verschiedenen sozioökonomischen Bevölkerungsgruppen,
- Renovierung oder Abriss traditioneller Bausubstanz,
- nachholende Massenmotorisierung,
- beginnende Suburbanisierungsprozesse besonders der «Transformationsgewinner»,
- Aufstockung oder Neubau mehr- und vielgeschossiger Häuser,

- Ausdifferenzierung, Privatisierung und Internationalisierung städtischer Funktionen.

Dabei vollziehen sich die Transformationsprozesse je nach wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten (ZIMMERMANN 1997), am dynamischsten in den vietnamesischen Städten sowie in Yangon/Rangun und Mandalay, deutlich langsamer in den Städten von Kambodscha und Laos.

Am augenfälligsten sind die Transformationsprozesse derzeit in den historischen, oft von den Kolonialmächten angelegten oder überprägten Altstädten zu beobachten – in Yangon/Rangun in den Altstadtquartieren zwischen Merchant Road und Anawratha Road nahe der Sule-Pagode, in Hanoi im Gebiet der sog. 36 Gassen (Ancient Quarter im Hoan Kiem District; Foto 5), im historischen Zentrum von Vientiane südlich der Samsen Thai Road (TRINH & NGUYEN 2001; WAIBEL 2003). Angesichts rascher ökonomischer Veränderungen und divergierender Planungsansätze (von Abriss- über Sanierungs-, Entkernungs- und Fassadenerhaltungs- bis zu Umsiedlungsvorhaben) kommen den Aktivitäten und Einzelentscheidungen der ansässigen Bewohner derzeit noch die größten Gestaltungsspielräume zu. Kleinteilige und zersplitterte Parzellenstruktur, mangelnde finanzielle Mittel der städtischen Verwaltungen, Widerstand der ansässigen Bewohner gegen Umsiedlungspläne, fehlende institutionelle Voraus-

setzungen und rechtliche Grundlagen, Korruption und ausgeprägte Eigeninteressen, zu geringe Personalkapazitäten bei Planungs-, Umsetzungs- und Kontrollbehörden sowie mangelnde steuerliche Anreize und geringe Partizipationsmöglichkeiten für die Bevölkerung sind die wichtigsten Gründe dafür, dass gegenwärtig kaum Einfluss auf die innerstädtischen Entwicklungsprozesse genommen werden kann.

5 Optionen und Notwendigkeiten zukünftiger Entwicklung

Angesichts von in Boomzeiten hochdynamischer, seit 1997 verlangsamt ablaufender Wirtschaftsdynamik, zugleich bei zunehmenden Fragmentierungs- und Differenzierungsprozessen, sozioökonomischen Disparitäten sowie unterschiedlichem Ressourcen- und Machtzugang begrenzen sich die Möglichkeiten korrigierender Einflussnahme durch übergeordnete Verwaltungen und Institutionen in den Städten Südostasiens. Hinzu kommen zumeist höchst komplexe traditionelle Steuerungsfaktoren und Machtverhältnisse auf lokaler bis nationaler Ebene, die die Entscheidungsbefugnisse und -kompetenzen sowie den Zugang zu Ressourcen und Land bestimmen (EVERS & KORFF 2000). Dies gilt nicht für Singapur und die meisten Städte in Malaysia und Brunei, die effizienter Planung und Steuerung unterliegen.

Die genannten Phänomene und Probleme stellen spezifische Anforderungen an die städtische Verwaltung und Politik, welche sich nicht ohne weiteres erprobter Lösungsstrategien «westlicher» Provenienz bedienen können (etwa durch *best practice*-Anwendungen), da Lösungskonzepte in die jeweils spezifischen politischen und sozioökonomischen sowie in individuelle gesellschaftlich-kulturelle Rahmenbedingungen eingebunden sein müssen. Bislang werden in den Städten Südostasiens Entscheidungen und Maßnahmen nahezu ausschließlich «von oben», in *top-down*-Steuerung, getroffen und durchgeführt. Die Beteiligung von Bürgerinitiativen, Nicht-Regierungsorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen in Planung und Ausführung (als *bottom-up*-Ansätze) erfolgt noch selten, am ehesten derzeit in Thailand und Malaysia. Die Umsetzung partizipatorischer Maßnahmen stellt sich besonders deshalb als schwierig dar, weil je nach Hierarchiestatus verschiedene gesellschaftliche Gruppen mit unterschiedlichen soziokulturellen Interaktionsformen aufeinandertreffen, deren Handeln sehr unterschiedlichen Motiven, Raumansprüchen, Machtkonstellationen und Logiken folgt und die die Veränderungspotentiale städtischer Teilräume in unterschiedlicher Weise wahrnehmen.

In Zukunft kann es weder allein um die Stärkung



Foto 5: In der Altstadt, den sog. 36 *quarters*, von Hanoi seit Beginn der 1990er Jahre verstärkt urbanen Transformationsprozessen unterliegende traditionelle, zweistöckige sog. *shophouses*.

In Hanoi Old City, the so-called 36 Quarters, these traditional two-storey «shophouses» have been increasingly subject to processes of urban transformation since the early 1990s.

Maisons traditionnelles («shophouses») dans la vieille ville de Hanoï, dite aux «36 quartiers», soumises depuis le début des années 1990 à des processus de transformation de plus en plus urbains.

Foto: F. KRAAS, 1996

reglementierenden Eingreifens von Verwaltungen und Regierungen «von oben» noch allein um Strategien der Befähigung und Machtverstärkung (*enabling* und *empowerment*) bereits bestehender Formen der Selbstorganisation und Selbststeuerung «von unten» gehen, wie sie z.B. als *private-public-partnerships*, Nachbarschaftsverbindungen und *community-based networks* (*squatters movements*, *women's refuges* etc.) existieren. Vielmehr sind komplexe Ansätze zu entwickeln, die inhaltlich auf die Abwendung sozial differenzierter Verwundbarkeit, die Entwicklung und Stärkung sozial angepasster Steuerungsformen und die Einbeziehung

zivilgesellschaftlicher Organisationen zielen. Organisatorisch und strukturell müssen diese dazu beitragen, dass Städte, Metropolen und Megastädte regierbar und steuerbar bleiben (RÜLAND 1996). Das aus europäischer Sicht nahe liegende Ziel, dass neben offiziellen Verwaltungen eine breite und ausreichende Partizipation demokratisch legitimer Akteure sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen gesichert sein sollte, wird angesichts stark hierarchisch strukturierter und handelnder Administration und Steuerung indes auf absehbare Zeit ein theoretischer, wenig realistischer Wunsch bleiben.

Literatur

- BERNER, E. (1997): Armutsbekämpfung und die Bekämpfung der Ärmsten: Landtransfer-Programme in philippinischen Städten. – In: Internationales Asienforum 28, 2/3: 211-228.
- CHANG, T.C. (2000): Singapore's Little India: A Tourist Attraction as a Contested Landscape. – In: Urban Studies 37, 2: 343-366.
- DOBBS, S. (2002): Urban redevelopment and the forced eviction of lighters from the Singapore River. – In: Singapore Journal of Tropical Geography 23, 3: 288-310.
- EVERS, H.-D. & R. KORFF (2000): Southeast Asian Urbanism. – Hamburg: LIT-Verlag.
- Far Eastern Economic Review (FEER): 10.9.1998
- GOH, R.B.H. (2001): Ideologies of «Upgrading» in Singapore Public Housing: Post-modern Style, Globalisation and Class Construction in the Built Environment. – In: Urban Studies 38, 9: 1589-1604.
- KRAAS, F. (1996): Bangkok. Ungeplante Megastadtentwicklung durch Wirtschaftsboom und soziokulturelle Persistenzen. – In: Geographische Rundschau 48, 2: 89-96.
- KRAAS, F. (2000): Verlust der Regierbarkeit: Globalisierungsprozesse und die Zunahme sozioökonomischer Disparitäten in Bangkok. – In: BLOTEVOGEL, H.H., OSSENBRÜGGE, J. & G. WOOD (Hrsg.): Lokal verankert – weltweit vernetzt. – Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen des 52. Deutschen Geographentags Hamburg 1999: 285-291.
- MARR, R.L. (2002): Hanoi und Ho Chi Minh Stadt: Der Leidensweg zweier Städte. – In: SCHNEIDER-SLIWA, R. (Hrsg.): Städte im Umbruch. Die Neustrukturierung von Berlin, Brüssel, Hanoi, Ho Chi Minh Stadt, Hongkong, Jerusalem, Johannesburg, Moskau, St. Petersburg, Sarajewo und Wien. – Berlin: Reimer Verlag: 287-335.
- MCGEE, T.G. (1991): The Emergence of Desakota Regions in Asia: Expanding a Hypothesis. – In: GINSBURG, N., KOPPEL, B. & T.G. MCGEE (eds): The Extended Metropolis: Settlement Transition in Asia. – Honolulu: University of Hawaii Press: 3-25.
- MCGEE, T.G. & I.M. ROBINSON (eds) (1995): The Mega-Urban Regions of Southeast Asia. – Vancouver: UBC Press.
- Ooi, G.L. & Y.C. KOG (1999): Further Urbanization: Impact and Implications for Singapore. – In: Low, L. (ed.): Singapore. Towards A Developed Status. – Oxford: 170-193.
- PRETZELL, K.-A. (2000): Cybercity, Putrajaya und die Zukunft der malaysischen Gigantomanie. – In: Geographische Rundschau 52, 4: 56-58.
- PRONK, M. (1995): Überlebensstrategien oder Lebensformen? Soziale und wirtschaftliche Verflechtungen im Alltag von Slumbewohnern in Klong Toey, Bangkok. – In: Geographica Helvetica 50, 2: 43-52.
- RENAUD, B., ZHANG, M. & S. KOEBERLE (1998): How the Thai Real Estate Boom undid Financial Institutions: What can be done now? – In: WITTE, J. & S. KOEBERLE (eds): Competitiveness and Sustainable Economic Recovery in Thailand. – Vol. II: Background papers for the Conference «Thailand's Dynamic Economic Recovery and Competitiveness», Bangkok, May 1998. Joint Publication of the Office of the National Economic and Social Development Board and the World Bank Thailand Office, Bangkok: 103-151.
- RÜLAND, J. (ed.) (1996): The Dynamics of Metropolitan Management in Southeast Asia. – Singapore: Institute of Southeast Asian Studies (ISEAS).
- SAUWALAK KITTIPRAPAS (2001): The extended Bangkok region: Globalization and sustainability. – In: LO, F.-C. & P.J. MARCOTULLIO (eds): Globalization and the sustainability of cities in the Asia Pacific region. – Tokyo: 364-396.
- SCHNEIDER, H. & K. VORLAUFER (eds) (1997): Employment and Housing. Central Aspects of Urbanization in Secondary Cities in Cross-cultural Perspective. – Aldershot: Ashgate.
- SPREITZHOFFER, G. & M. HEINTEL (2002): Metro Manila im Brennpunkt sozialer Disparitäten und globaler Perspektiven. – In: Internationales Asienforum 33, 1/2: 67-90.
- TRINH, D.L. & Q.V. NGUYEN (2001): Socio-economic impacts of «Doi Moi» on Urban Housing in Vietnam. – Hanoi: Social Sciences Publishing House.
- UNITED NATIONS (UN) (2002): World Urbanization Prospects. The 2001 Revision. – New York: United Nations.
- WAIBEL, M. (2003): Die Altstadt von Hanoi: Ein Abbild urbaner Transformationsprozesse. – In: Geographische Rundschau 55, 1: 32-38.
- ZIMMERMANN, G.R. (1997): Phnom Penh as the «primate city» of Cambodia and its revival since 1979. – In: Asien 63: 56-70.
- ZIN NWE MYINT (1998): Geographical Study of the Urban Growth of Yangon City. – Master of Arts Study, Department of Geography, Yangon University.

Zusammenfassung: Aktuelle Urbanisierungsprozesse in Südostasien

Städte und Urbanisierungsprozesse traten während der letzten beiden Jahrzehnte zunehmenden Wirtschaftswachstums in Südostasien als Elemente und

Prozesse in den Vordergrund, wobei trotz Gemeinsamkeiten mit weltweiten Prozessen bisher eigenständige Ausprägungen überwiegen. Da bisher entsprechende Analysen fehlen, verfolgt der Beitrag das Ziel, einen vergleichenden Überblick über die spezifischen aktuellen Phänomene, Prozesse und Probleme der Urbanisierung sowie der dominanten innerurbanen Entwicklungen zu geben. Auf der Grundlage von vier Typen aktueller Urbanisierungsprozesse (reglementierte Stadtplanung, teilgeplante Stadtentwicklung, steuerungsarme Stadtdifferenzierung, transformationsgetragener Stadtumbau) werden folgende dominante innerurbane Prozesse allgemein sowie an Fallbeispielen beleuchtet: Flächenexpansion und «Extended Metropolitan Regions» (EMR), Flächennutzungs mosaik und Fragmentierungsprozesse, Polarisierung urbaner Ökonomien, sozioökonomische Verdrängungsprozesse und Marginalisierung, Immobilienboom und -leerstand, *new towns* und Cityerweiterungen, Sanierung und Gentrifizierungsprozesse und innerurbane Transformationsprozesse. Zuletzt folgt ein Ausblick auf Optionen und Notwendigkeiten zukünftiger Entwicklung.

Summary: Current Urbanisation Processes in Southeast Asia

For the last two decades of increasing economic growth in Southeast Asia, cities and urbanisation processes have become conspicuous as elements and processes, whereby distinctly individual developments prevail despite a number of common features with global processes. In the absence of corresponding analyses so far the article aims at giving a comparative overview of the specific current phenomena, processes and problems related to urbanisation as well as the dominant inner-urban developments. On the basis of four types of current urbanisation processes (regulated urban development, partly planned urban development, urban differentiation with few regulatory elements, urban transition based on transformation) the following dominant inner-urban processes are highlighted in general and some case studies in particular: spatial expansion and Extended Metropolitan Regions (EMR), land use patterns and fragmentation processes, polarisation of urban economies, socio-economic dislocation and marginalisation processes, real estate boom and vacancy rates, new towns and city expansion, redevelopment and gentrification processes, and inner-urban transformation processes. The article ends with some options and necessities of future developments.

Résumé: Les processus d'urbanisation actuels en Asie du Sud-Est

Au cours des deux dernières décennies de croissance économique en Asie du Sud-Est, les villes et les processus d'urbanisation ont attiré un intérêt croissant, tout

en sachant que, malgré les similitudes avec d'autres processus mondiaux, les caractéristiques locales l'emportent. A défaut d'analyses appropriées, le texte a pour but de donner un aperçu des phénomènes spécifiques actuels, des processus et des problèmes d'urbanisation ainsi que des développements interurbains prédominants. Sur la base de quatre types actuels de processus d'urbanisation (planification urbaine réglementée, développement urbain semi-planifié, différenciation urbaine peu planifiée, transition urbaine par la transformation), les processus intra-urbains dominants suivants sont analysés de manière générale et sous forme d'études de cas: expansion spatiale et «Extended Metropolitan Regions» (EMR), mosaïques d'usage du sol et processus de fragmentation, polarisation d'économies urbaines, processus de régression socio-économique et marginalisation, boom immobilier et immeubles vacants, *new towns* et expansion des centres-ville, assainissement et processus de gentrification, ainsi que des processus de transformation interurbains. L'article se termine par un aperçu des options et nécessités d'un développement futur.

Didaktische Hinweise

- Welche Typen aktueller Urbanisierungsprozesse lassen sich mit welchen Charakteristika in Südostasien unterscheiden?
- Welches sind die Hauptursachen für die Entwicklung von Flächennutzungs mosaiken, urbaner Polarisierung und sozioökonomischer Verdrängungsprozesse in Südostasien?
- In welcher Hinsicht unterscheiden sich Marginalisierungen in Südostasien von denen in anderen Entwicklungsländern?
- Welche Ursachen bedingen Immobilienboom und -leerstand in den Städten Südostasiens? In welchen Städten und warum tritt Leerstand nahezu nicht auf?
- Welche Ziele und Maßnahmen in Umsetzung welcher Vision werden in Singapur ergriffen, um *global city*-Bedeutung zu erlangen?
- Welche Ansätze sind für zukünftige Stadtentwicklungen zu erarbeiten und welche Chancen bestehen für entsprechende Umsetzungen?

Prof. Dr. **Frauke Kraas**, Geographisches Institut der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, D-50923 Köln.
e-mail: f.kraas@uni-koeln.de

Manuskripteingang/received/manuscript entré le
2.6.2003

Annahme zum Druck/accepted for publication/accepté pour l'impression: 16.2.2004